

In Halle vierteljährlich 2,50 M., bei  
postamtlicher Zustellung 2,75 M., durch  
die Post 3,25 M., einschließlich Zustellungs-  
gebühren. Bestellungen werden von allen  
Reichspostämtern angenommen.  
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis  
unter 'Saale-Zeitung' eingetragen.  
Für unvollständige eingehende Manuskripte  
wird keine Gewähr übernommen.  
Halle-Druck mit Quillengasse:  
'Saale-Dr.' gedruckt.  
Verantwortl. der Redaktion Hr. 1109:  
Geschäftsführer Hr. 1105, Redaktionshilfs-  
beamte Hr. 1106.

# Saale-Zeitung.

Einundvierzigster Jahrgang.

worben die Spaltenreihe oder beim  
Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit  
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-  
stelle, von unterm Annoncenstellen  
und allen Annoncen-Expeditionen an-  
genommen. Restanten die Seite 75 Pf.  
Erdrück nichtentgeltlich!  
Sonntags und Feiertags einmal,  
sonst niemals täglich.  
Redaktion und Druck-Geschäfts-  
stelle, Halle, Gr. Braubaustraße 17;  
Neubaustraße, Markt 24.

Nr. 108.

Halle a. d. Saale, Dienstag, den 5. März

1907.

## Der Zeugnispwang gegen die Presse.

Die Entlohnung der Presse ist in den letzten Decennien eine so unangehörig geworden, daß ihre energische Abhilfe öffentlicher Mißstände oft die stärkere Folge hat als parlamentarische Kritik, so daß sie unter Umständen den Saal der Gesetzgebung wirksamer zu bestimmen vermag als herrschende parlamentarische Parteien. Mit diesen Worten spricht sich Professor Jellinek-Heidelberg über die Bedeutung der Presse aus und man hat Grund zu der Annahme, daß seine Auffassung auch sonst vielfach in außerjournalistischen, beispielsweise in juristischen Kreisen geteilt wird. Wenn man aber will, daß die Presse ihre soziale Funktion erfüllen soll, daß sie wie ein Sauerzigt auf die öffentliche Meinung wirkt, Schäden aufdeckt, Anregungen gibt, kurz und gut, die ideale verjüngende Kraft zur Entfaltung bringt, die eine große Volksgemeinschaft, welche dem Stadium der Verdochnung auf allen Gebieten nicht verfallen darf, nun einmal nicht entbehren kann, dann darf man auch der Presse nicht kleinere Gewichte an die Füße schmeiden, ihr das Hängelhaar nicht verbinden, dann muß man ihr auch diejenige Freiheit geben, die eine energische Abhilfe öffentlicher Mißstände allein möglich machen kann, die für eine wirksame Einflussnahme auf den Lauf der Gesetzgebung erst die Grundlage bildet.

In früheren Zeiten war es gemeinhin so, daß das Volkswesen, der ethische Reformier der Nation diejenige lebendige Kraft war, die in einer Reihe von Volkstypen und Volkstufen ihren prägnantesten Ausdruck fand. In der parlamentarischen Gesetzgebung des deutschen Volkes war der Sitz des nationalen Bewusstseins das Parlament. Zu anderen Zeiten befanden sich die führenden national-ethischen Kräfte ganz allein an den Universitäten, in den Kreisen der Wissenschaft, zu wieder anderen Zeiten fanden die religiös führenden Männer ohne Konturen im Vordergrund der Reformtätigkeit. Mit der fortschreitenden Massengruppierung, Parteienbildung, Ständeorganisation und Konfessionalisierung auf der einen Seite ergoß, einem inneren Bedürfnis der Volksgemeinschaft entsprechend, die immer härter zunehmende Bedeutung einer anderen Instanz, die berufsmäßig die Interessen der Allgemeinheit zu ihrer besonderen Angelegenheit machte: das Zeitungswesen entwickelte sich, die Presse wurde zum Träger der öffentlichen Meinung und wurde mehr und mehr in die Aufgabe hinein, der Bahnbrecher für diejenigen Forderungen zu sein, die auf die ständige Verbesserung der bestehenden Zustände hinzielten. Was man die Entlohnung beurteilen wie man will, gleichviel, der Journalist wurde durch sie jedenfalls ein überaus wesentlicher Faktor im öffentlichen Leben. Welche weitgehende Anerkennung der Bedeutung der Presse in einzelnen wichtigen volkspolitischen Fragen geschildert wird, dafür bot das vergangene Jahr mit seinem Besuch der deutschen Redakteure in England ein bedeutendes und echt charakteristisches Zeichen.

Man wird indes sich der Ansicht nicht verschließen, daß alle Anerkennung, die dem Journalismus als einem national-kulturell notwendigen Elemente in unserem Volksleben gesollt worden ist, einen rein akademischen Charakter trägt. Tatsächlich existieren gesetzliche Bestimmungen und eine gerichtliche Praxis, die nur zu sehr dazu angeht sind, wie ein Wehrt auf die Entfaltung des Pressewesens zu wirken. Eine der bedeutendsten Erscheinungen, der sich die

Presse gegenüber steht, ist diejenige, daß den Gerichten freigestellt ist, auf dem Wege des Zeugnispwangsverfahrens in den Bestand eines journalistischen Betriebswesens einzugreifen und dadurch den Journalismus, den man sonst so vielfach als unentbehrlich hinstellt, in seinen Grundfesten zu erschüttern. Die Presse hat sich gegen das Zeugnispwangsverfahren von Anfang an gegen diese Eingriffe in die unentbehrliche Freiheit der Journalisten und Schriftsteller, sowie Verlegerkongresse haben gegen diese Eingriffe in die moralische und wirtschaftliche Freiheit der Presse protestiert. Zwar wurde persönlich von den maßgebenden Instanzen anerkannt, daß mit dem Zeugnispwangsverfahren auszuweichen, das es nur noch da zur Anwendung zu bringen sei, wo das Staatsinteresse es erfordere. Aber trotz aller Anregungen ist die vielfach und oft geforderte Befreiung des Zeugnispwangs immer wieder ausgeblieben.

Ein gewisses Heil konnte man für die Presse daraus erwarten, als Reichsgerichtsentscheidungen dazu übergingen, das Zeugnispwangsverfahren gegen Redakteure dadurch einzubäumen, daß es im Falle einer Strafverfolgung Redakteure und verantwortliche Redakteure als Teilnehmer der strafbaren Handlung anerkannte. So fand nach der Reichsgerichtsentcheidung vom 12. Januar 1906 ein Redakteur, welcher als Leiter der Redaktionsgeschäfte beleidigende Artikel zur Aufnahme in ein Blatt bestimmt hat, in einem Verfahren gegen den verantwortlichen Redakteur als Zeuge nicht beidseitig werden. Das Reichsgericht ging noch weiter, indem es in seiner Entscheidung vom 15. Mai 1906 als Teilnehmer einer strafbaren Handlung jeden bezeichnet, der bei dem betreffenden Vorgange sich beteiligt hat, innerlich dessen Red der strafbare Tatbestand vermindert hat, in derselben Richtung so, daß er selber strafbar erscheint, gleichviel, ob er mit dem Angeklagten zusammengewirkt hat oder nicht. Eben diese Entscheidungen waren dazu angeht, einem Uebelstande vorzubeugen, der darin gelegen hat, daß die gerichtliche Praxis das Verfahren gegen Unbekannte oder gegen einen bloß gemutmaßten Täter zu eröffnen pflegte, um dann die verantwortlichen oder sonstigen Redakteure als Zeugen zur Verantwortung zu ziehen. Es ist bekannt, daß gerade in Halle ein Fall dieser Art in den letzten Wochen sich ereignet hat. Es ist hier nicht die Aufgabe, auf die Motive des Beleidigers oder des Anklägers in dem Hallenser Falle irgendeine einzugehen. Dieser Teil steht außer Betracht; die rein juristisch-formalen Gesichtspunkte allein erweisen in hohem Maße bedenklich, jedenfalls aber als eine Gefahr für die Presse, und es ist daher mit Freude zu begrüßen, daß sich der Hallenser Journalistenverein, dem außer zwei, darunter einem politisch der äußersten rechten Seite stehenden Journalisten alle bürgerlichen Redakteure von Halle angehören, denjenigen Zeugnispwang auch in dem vorliegenden Falle entgegen gesetzt hat, der nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts jetzt schon vorhanden ist. Gerade dieser besondere Fall ist in hohem Maße geeignet, die Rechtsunsicherheit der journalistischen Freiheit zu verdeutlichen. Wie aber kann eine gewissenhafte Presse, die sich ihrer Aufgabe bewußt ist, bei dem jehelien eines sicheren Rechtsbodens ihre sozialen Aufgaben erfüllen?

Das man in maßgebenden Kreisen die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes einsehen, beweisen unter anderem die Verhandlungen des Reichstages. Als am 24. Februar 1906 Herr v. Werlach im Reichstage die Forderung der Beilegung des Zeugnispwangs antrug, gab der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Nieberding

folgende Antwort: „Ich habe aus neueren Fällen allerdings den Eindruck gewonnen, daß vielleicht hier und da vom Zeugnispwangsverfahren unter Umständen Gebrauch gemacht wird, unter denen dies, wenn man das Staatsinteresse allein als Maßstab benutzte, nicht richtig sein würde. ... Ich glaube wohl, daß es wünschenswert ist, wenn die Richter in den einzelnen an sie herangetragenen Fällen sich sehr ernst überlegen, ob die Sache wirklich danach angetan ist, ob es wirklich notwendig ist, von der gesetzlich zulässigen, aber nicht gebotenen Maßregel Gebrauch zu machen. Wird wirklich nur in dringenden Fällen von der Zwangsmaßnahme Gebrauch gemacht, dann wird, glaube ich, das Gebot, was der Maßregel unter Umständen anhaften kann, sich für billiger denkende Leute völlig verlieren. ... Wir sind im Reichsjustizamt bereits mit der Frage befaßt und haben uns sehr ernstlich mit dem Gedanken beschäftigt, ob es nicht möglich sein möchte, irgend welche Einschränkungen zu treffen, die die Garantie dafür bieten, daß von dieser Einrichtung wirklich nur in solchen Fällen Gebrauch gemacht wird, in denen in der Tat das staatliche Interesse solches verlangt.“

Das waren einseitige Worte; sie riefen Hoffnungen hervor. Aber leider sind sie bisher unerfüllt geblieben! Immer wieder wurde der Zeugnispwang, ja selbst bei privaten Beleidigungssachen zur Anwendung gebracht! Nummer hat der Abg. Passermann im Namen der national-liberalen Fraktion im Reichstage den Antrag auf Aufhebung des Zeugnispwangs gegen die Presse auf dem Gebiete des Straf- und Disziplinarrechts eingebracht. Möchte man in allerhöchster Zeit endlich die Presse von gesetzlichen Bestimmungen befreien, die bisher einen praktischen Erfolg niemals gehabt, wohl aber viel Unwillen erregt und nicht zur Erhöhung der staatlichen Autorität, sondern nur zu Protest und Kritik herausgefordert haben. F. W.

## Deutsches Reich.

Post- und Personalnachrichten.

- Der Kaiser wird am 16. März von morgens 9 Uhr ab die vier Berliner Kavallerie-Regimenter zum Zweck der „Offiziers-Wechselübungen“ besuchen.
- Der König von Büttrichberg ist gestern nachmittags um 3 Uhr 25 Min. mit Gelohle nach Kap Warth bei Mentone abgereist. Der Aufenthalt ist auf 3 bis 4 Wochen berechnet.
- Derzog Karl Eduard von Sachsen-Coburg-Gotha wird sich wegen seines Schicksals auf einige Wochen nach Wiesbaden begeben.
- Grafin Montignolo hat, wie aus Dresden, entgegen den Redaktionen Berliner Blätter, mitgeteilt, ihre Tochter Monika nach ihrem Verlöbniß mit dem kaiserlichen Hofe nicht vor dem 1. April auszureisen. Zurzeit haben keine neuen Verhandlungen stattgefunden.

## Die mecklenburgische Verfassungsfrage.

Die Rede, mit welcher sich Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin für eine Reform der Verfassung ausgesprochen hat, lautet wie folgt:  
„Als ich im Jahre 1901 die Regierung meines Landes übernahm, hatte ich mir vorgenommen, in der Verfassungsfrage so lange keine Schritte zu tun, bis ich ein Urteil über die bestehenden Verhältnisse gewonnen hätte. Mehr und mehr bin ich der Überzeugung geworden, daß die jetzige Verfassung des Landes den berechtigten Anforderungen der neueren Zeit nicht mehr genügt, und daß es das Wohl

die Zurückhaltung überwinden, ihre Liebeslieder in Worten zu singen. So ist den Indianern der Begriff eines mehrstimmigen Singsens stets fremd geblieben; ihre Chöre werden unisono gesungen und auch die Frauenstimme führt in nächsthöherer Oktave stets die gleiche Melodie, wie die Männer.“

Burton hatte bereits mehrere Lieder heimlich aufzeichnen können, als er eines Tages ein reizendes Männerquartett traf. Sofort kam ihm ein Plan. Er verschänkte die Musiker, setzte eine der beliebtesten Indianerweisen für vier Stimmen, probte einige Male mit den vier Herren und lud dann die Indianer zu einem Festgelage. „Mein fünfzig - Männer, Frauen und Kinder - folgten meiner Einladung. Als wir gesittigt hatten und das Ess gebröckelt war, hielt ich die Zeit für gekommen. Ich hielt eine Rede und verlas ihnen, jetzt zu zeigen, was ich mit ihren Gesängen anfangen wolle. „Wenn ihr ‚Mein Indianer-Lied‘ in eurer Weise singt, dann werden die vier Weibsgesichter es in unserer Art auch vorbringen.“ Nach einigem Hören und heimlichen Beratungen gingen sie darauf ein. Leseabhandlung begann in seinem herrlichen Lauten-chor zu singen und die andern nahmen den Sang auf. Sofort nachdem die Indianer geendet hatten, begannen wir mit meiner harmonisierten Umarbeitung. Der Eindruck war wunderbar; die Indianer sprangen auf, jauchzten und lachten, als der Himmel einfallen würde. Die meisten Sänger waren zwar über dies Gebahren etwas verblüfft; sie ahnten nur dunkel, daß es sich hier wohl um eine Art indianischer Applaus handelte. Als sie von neuem das Lied anstimmten, berückte sofort die größte Ruhe. Mehrere Male mußten sie es singen. Am Ende umringten mich die Indianer und fragten, ob sie nicht lernen könnten, so zu singen wie das ...“ Von diesem Tage an war alles Vertrauen überwinden und die vier Männer wurden bei meinen Studien hilfreiche Mitarbeiter.“

Die Gesänge der Dinwags sind durchweg sehr kurz und

## Heuilleton.

### Die Musikliebe der Indianer.

In den letzten Jahren hat man in Amerika damit begonnen, die alten Lieder der Indianer zu sammeln, man hat die roten Männer belauscht, wenn sie ihre schwerwichtigen Liebesweisen sangen, und hat auch ihre Kriegs- und Sterbegesänge sorgsam aufgezeichnet. Man hat damit nicht allein ein sehr interessantes kulturpsychologisches Material vor dem Untergange gerettet, das über das Innenleben der Indianer mancherlei Licht verbreitet, auch musikalisch bergen die alten, von Generation zu Generation ererbten Weis, und in Amerika haben sich ganze Heiden jüngerer Zuhörer damit beschäftigt, die alten Melodien zu harmonisieren und dabei manche Anregungen in sich aufgenommen; ja kürzlich erlebte in Pittsburgh eine richtige Indianeroper ihre Erbauung, die „Poa“ von Arthur Hedin, die aus jahrelangen Studien im Indianergebiet und unter Verwendung zahlreicher indianischer Motive entstand.

Im „Strand Magazine“ erzählt jetzt ein anderer Musiker, Frederick H. Burton, von seinem Aufenthalt unter den roten Männern, von seinen Versuchen, ihre Lieder aufzuzeichnen und von dem Ergebnis seiner Beobachtungen. Burton hat zu diesem Zwecke längere Zeit unter den Dinwags am Orinonee gemeist; er erzählt auch von der Gastlichkeit und der Freundschaft, mit der man ihn in ihrer Mitte aufnahm. Aber mit einer gewissen argwöhnischen Furcht verbargen sie gerade ihre Gesänge vor jeder Beobachtung durch Weiße. Obwohl sie sonst in allen Dingen freundlich, gastlich und vertrauensvoll waren, in dieser Hinsicht waren sie von unabhärrer Verschlossenheit

und mehr als einmal mußte der wissbegierige weiße Musiker stundenlang im Gebüsch liegen, um hier und da einige Zeile ihrer Lieder zu erlangen und hastig und heimlich aufzuzeichnen. Einmal verriet sie auch den Grund ihrer Verschlossenheit. Nichts hätten sie bedauern können vor dem größeren Wissen und der größeren Macht der Weißgesichter; ihr Land hätte man ihnen genommen, ihr freies Jagdrecht geschmälert, in Reservationen mußten sie leben; das einzig Indianische, was ihnen geblieben, ihre Lieder, das wollten und dürften sie den Fremden nicht auch noch preisgeben. Aber schließlich gelang es Burton doch, das Vertrauen der Indianer zu beistimmen.

„Lange Debatten fanden statt“, so erzählt Burton. „Ich versuchte meinen Freunden klarzumachen, daß ich nicht gekommen sei, um ihnen etwas fortzunehmen, zu entwenden; daß sie ihre Lieder ja nicht verlieren könnten, gleichviel wieviel Weißgesichter sie auch sangen. Aber meine Argumentation konnte sie nicht überzeugen, und wenn ich davon sprach, die Gesänge zu harmonisieren und sie mit Klavier- oder Harmoniumbegleitung zu versehen, so wurden sie völlig verwirrt und kopflos. Und doch erward ich schließlich durch die Harmonie ihr Vertrauen.“

Die Musik der Indianer basiert nur auf Melodie und Rhythmus. Ihre einzigen Instrumente sind die Trommel und verschiedene aus Rindhäuten gefertigte Klaffen- und Instrumente, die dazu dienen, den Rhythmus stärker zu akzentuieren. Allerdings findet man bisweilen auch ein Instrument, das etwas Ähnliches als Flöte bezeichnet wird, in Wirklichkeit aber eine Art Flageolet ist; aber dies Instrument scheint erst in jüngster Zeit in Aufnahme gekommen zu sein, und auch Burton vermutet, daß es erst aus der Vorkolonien ständiger Kultur zurückzuführen ist. Aber zur Harmonisierung wird es nie verwendet, ja nicht einmal als Begleitung der Singstimme; oft findet man jedoch junge Männer, die schon lange diese Flöte bläsen, ehe sie endlich





**Ausstellung** von Fröbelschen Spielen und Beschäftigungsmitteln, Gesellschaftsspielen etc.

**Karl Fritschow,** Bornburger Str. 28, Leihbibliothek, Journal-Lesezirkel.

---

Neueste **Herren-Filzhüte**  
Zylinder - Chap-mée, empfiehl!

**Chr. Voigt,** Leipzigerstr. 16, Ball-, Gesellschafts- und Promenaden-Handschuhe, Krawatten, Träger, Gross Auswahl, - Robatt-Marken. -  
Tel. 2066

---

**Dampf-Waschmaschine** System Kraus, in Allem voran. Kleinstes Kauf **Wih. Heckert,** Gr. Ulrichstr. 57.

---

**Bordeaux-Sommerweizen** zur Saat empfiehlt in Ia. Qualität in Sabunac u. kleinen Sorten **Emil Veitel, Cöth n (Aub.).**

# Bruno Freytag

Halle S., Leipzigerstrasse 100.

Spezial-Abteilung für

Teppiche und Gardinen  
Portièren und Dekorationen  
Stores und Vitragenstoffe  
Vorlagen und Läuferstoffe  
Möbelstoffe und Möbelpeluche  
Steppdecken und woll. Decken  
Diwandecken und Tischdecken

Nur erstklassige Fabrikate bei grosser Auswahl u. billigsten Preisen.

Die am 1. April 1907 falligen Rentenbriefe werden bereits vom 15. März b. 30. ab bei uns und unseren bekannten Einlösestellen bezahlt.  
Gretsch, den 1. März 1907.

## Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt.

Ziehung am 2. März 1907

### Cottbuser LOTTERIE

15000 Lose 5702 Gewinne im Gesamtwert von 100000 Mark

1 im Wert von	30000
1 "	10000
5 "	2000
10 "	1000
10 "	500
25 "	200
50 "	100
100 "	50
500 "	10
5000 "	5

LOSE à 2 Mark  
Parto und Liste 30 Pfg. extra  
**A. MOLLING**  
HANNOVER.  
Vertaufstellen sind durch lokale Kantien

**Großherzog. S. Carl Friedrich-Niederbauhule zu Zwätzen bei Jena.**

Praktische u. theoretische Niederbauhule mit Internat u. 2. Jähr. Kursum.  
Gündliche Ausbildung junger Landwirte für ihren Beruf.  
Beginn d. 52. Schuljahres: 16. April 1907.  
Auskunft erteilt u. Meldungen nimmt entgegen der Direktor Dr. Otto.

**Frauenbildungsverein,** Albrechtstr. 16, I.  
Auskunft über Frauenberufe und Arbeitsnachweis für gebildete Frauen:  
Montag 11-12, Donnerstag 4-5.

Arbeitszeit in der Nähstube:  
Montag, Mittwoch, Freitag 8-12 Uhr. Kleider und Mäntel werden genäht. Annahme von Näh- und Flickarbeiten jederzeit.

**Kurz und gut!** Für die Hälfte des Katalogpreises selbst bei Einzelbezug liefern wir Ihnen Alles, was durch diesen Fahrplan Nr. 3700 Freitag Mik. 3. mehr. Mühllexräder 6 Jahre schriftliche Garantie. Luftschlauch 2,50, 2,75, 3,75. Landecker 3,00, 4,25, 4,75 schriftliche Garantie. Sattel 1,50. Ausspanne od. Pig. Kränze, Achsen etc. zu jedem System tausend billig. Prachtkatalog gratis und portofrei. Vertreter auch für nur gelegentlichen Verkauf gesucht. Holzer, 177, für Nebenerwerb.  
Multiflex-Bahrad-Industrie Berlin-240, Cöthenstr. 17.

# Ritter Pianos

begründen seit 1828 ihren Weltruf durch

solideste Arbeit  
grösste Zon Schönheit sowie  
unübertroffene Preiswürdigkeit.

C. Rich. Ritter, Halle, Pianoforte-Fabrik  
Prachtkatalog gratis

**Oberrealschule in Weissenfels.**  
Das neue Schuljahr beginnt am 11. April. Anmeldungen nimmt entgegen  
Der Direktor Dr. Löwisch.

Technikum  
**Simbach's**  
Progr. frei.

Hoch- u. Bau  
Maschinen- u. Elektrotechn.

Privat-Tanzunterricht erteilt ungeachtet der Zeit  
Ad. Fröbe, L. Wucherstr. 40, d.

**Fröbelscher Kindergarten.**  
Aufnahme 1. September an jeder Zeit  
Pferchensfeldstr. 14  
Vorch. Lieb. Wiss. Clara Fuchs.

**H. Schnee Nachf.,**  
Gr. Teichstr. 84.  
Erstes Spezialgeschäft für gute Strumpfwaren und Trikotagen.

Amerikanische  
Kleider-  
Tasche  
empfehl. Preisliste und Muster versendet franco  
Franz Magd. Jene  
Bruder.  
Schillerstr. 29.  
Siehe Katalog.

**Blüthner Piano,**  
gut erhalten, nur 375 Mk.  
u. u. Löhner, Mittelstr. 9-10.

## Konkursmasse-Verkauf.

Das aus Jansy & Springerschen Konkursmasse hier addressierte in Merseburg Delarue & Co. befindliche schöne Warenlager in **Wibbeln, Schuhwaren, Kleidungsstücken, Polstermaterialien** etc.

Soll im ganzen freibleibig u. verkauft werden. Zur Beschaffung sind die Geschäftsräume in Merseburg Delarue & Co. am Donnerstag den 7. März cr. von 9-11 Uhr u. nachm. 3-5 Uhr geöffnet. Gebote sind schriftlich mit einer Pfandsumme von 500 Mk. bis Freitag den 8. März cr. mittags bei mir abzugeben. Die Verkaufsbedingungen und das Verkaufsprotokoll liegen bei der Reichsanstalt aus. Ferd. Wagner, Konkursverwalter, Halle S., Mühlstr. 15.

**Echte Schömberger Würstchen,**  
Frische Frankfurter, Frankstädter, Halberstädter und Dresdener Appetit-Würstchen, hochfeine Delikatessen, Weinsülze, Nürnberger Ochsenmaulsalz, Prachtvollen gekochten Hamburger Schinken, echte Prager Schinken, westfäl. Landschinken und Pariser Lachsschinken.  
Frische Kaiserjagdwurst und frische Steffener Cervelatwurst, heute eingetroffen: Lebendfr. Norderneyer Angelschellfisch, prachtvolle süsse Messina-Bombas, Blut- u. Bergapfelsinen, hittere Orangen zur Marmelade, vorzügliche Braunschw. Gemüse- und Früchte-Konserven zu sehr billigen Preisen empfehlen und versenden

**Sprengel & Rink,**  
Inh.: Franz Sprengels Erben und Oskar Klöse.

28000 Exemplare verkauft!

Erscheint 29.-30. Januar d. nächsten.

## Der Umgang in und mit der Gesellschaft.

Von **Emil Rocco.**  
8. durchgesehene und verbesserte Auflage.  
Oftau, elegant ausgestattet. Preis gebunden 4 Mk.

Die Vielleitigkeit des Inhalts ergibt nachfolgende Uebersicht; die Form der Darstellung ist von der Presse rühmend anerkannt worden.

Uebung eines: Anstand. - Nachsicht und Unterordnung. - Vom Takt.	Was der Familie: Gehalt und Tante. - Die Postkammer. - Die Verlobung. - Der Vaterabend. - Die Trauung. - Die Hochzeit. - Todesfall, Beerdigung, Trauer. - Vogelfang, Feiertage, Dienstreisen.
Versöhnliche: Die Haltung des Körpers. - Die äußere Bekleidung. - Die Toilette.	Was der Gesellschaft: Der Besuch. - Entschuldigungen. - Der Empfang. - Das Banketten. - Die Reuekarte. - Vom Gehen. - Die Unterhaltung. - Unterredungen. - Abgemessen über den Umgang mit Frauen. - Hüte zur Verhütung für junge Mädchen. - Bei Tadel. - Der Ball. - Musikalische Vorzüge. - Dramatische Aufführungen. - Verheiratete. - Winkenspiele.
Was der Gesellschaft: Der Besuch. - Entschuldigungen. - Der Empfang. - Das Banketten. - Die Reuekarte. - Vom Gehen. - Die Unterhaltung. - Unterredungen. - Abgemessen über den Umgang mit Frauen. - Hüte zur Verhütung für junge Mädchen. - Bei Tadel. - Der Ball. - Musikalische Vorzüge. - Dramatische Aufführungen. - Verheiratete. - Winkenspiele.	Was der Gesellschaft: Der Besuch. - Entschuldigungen. - Der Empfang. - Das Banketten. - Die Reuekarte. - Vom Gehen. - Die Unterhaltung. - Unterredungen. - Abgemessen über den Umgang mit Frauen. - Hüte zur Verhütung für junge Mädchen. - Bei Tadel. - Der Ball. - Musikalische Vorzüge. - Dramatische Aufführungen. - Verheiratete. - Winkenspiele.

**Ein vornehmes Handbuch des guten Tons!**  
... Das Buch ist geschickt abgefaßt und unterrichtet in trefflicher, niemals überflüssiger Weise über gesellschaftliche Sitten. National-Zeitung.  
... Ein gelungenes Werk über den Umgangston in und mit der Gesellschaft. Es enthält in anständiger Weise von den Umgangsformen in Gesellschaft, Familie und Gesellschaft; ferner gibt es wertvolle Ratschläge in Bezug auf Gesetze, Verheiratete, Unterhaltung und gesellschaftliche Sitten. Deutsche Volkszeitung.

Das Buch durchläuft die heutigen Umgangsformen der gebildeten Welt und beleuchtet sie in vornehmer Sprache auf zweckmäßiger Ausdrucksweise.  
**Otto Hensel,** Berlinbuchhandlung.

Halle a. S.

Nur echte  
**Henkel's Bleich Soda**  
Garantiert einwandfrei  
gibt u. hält blendend weiße Wäsche

Folgen: Glas- u. Eisenbleich-Berater a. Berlin, u. 303 an i. B. G. Oscar Ballin, Leipzigerstr. 91.

R. Russ. Seife	Bündel 1,4
Seifenpulver	" 70,5
Pflichtknochen	" 50,5
Wurstmehl	" 40,5
gepök. Knochenfleisch	" 20,5

empfehl.

Wih. Nitsch und Ernst Nitsch, Leipzigstr. 77.

**Wasche mit LUHNS wäscht am besten**

Vertrauliche Anskünfte  
an Verwandte, Familien u. Bekannte  
Bestellungen auf alle Wäsche der Welt werden leicht auszufüllen erteilt und werden Beobachtungen u. Versicherungen aller Art übernommen. Halle a. S.  
**Beyrich & Greve,** Aternual, Andernach-Bureau, Berlinstr. 124/4

## Webers Carlsbader Kaffeegewürz

Ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel. Weltberühmt als das feinste Kaffeezusatz. Nur einzig echt von Otto E. Weber, Radobou, Dresden. Zu haben in Kolonialwaren- und Kaffeegeschäften, Drogen- und Delikatessenhandlungen.

